

NDR

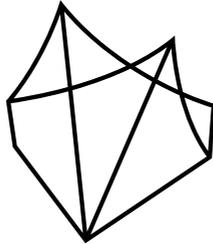
Elbphilharmonie
Orchester

Late Night

Freitag, 16.02.18 — 20 Uhr
Samstag, 17.02.18 — 20 Uhr
Elbphilharmonie Hamburg, Großer Saal

JURAJ VALČUHA

Dirigent



**NDR ELBPILHARMONIE
ORCHESTER**

JOCO:

JOSEPHA CARL

Gesang, Schlagzeug

COSIMA CARL

Gesang, Klavier, Gitarre

NINO ROTA (1911 – 1979)

La Strada – Ballettsuite

(basierend auf der Musik zu Federico Fellinis Film „La Strada“; 1954/1966)

- I. Hochzeit auf dem Lande – „Zampanò ist angekommen“ –
- II. Die drei Spieler und der Seiltänzer „Matto“ –
- III. Der Zirkus (Auftritt Zampanò – Die Jongleure – „Mattos“ Violine) –
- IV. Zampanòs Wut –
- V. Zampanò tötet „Matto“ –
- VI. Intermezzo –
- VII. Zampanòs Einsamkeit und Tränen

DMITRIJ SCHOSTAKOWITSCH (1906 – 1975)

Sinfonie Nr. 1 f-Moll op. 10

(1924/25)

- I. Allegretto – Allegro non troppo
- II. Allegro
- III. Lento – Largo
- IV. Lento – Allegro molto – Largo – Presto

— Pause —

JOCO

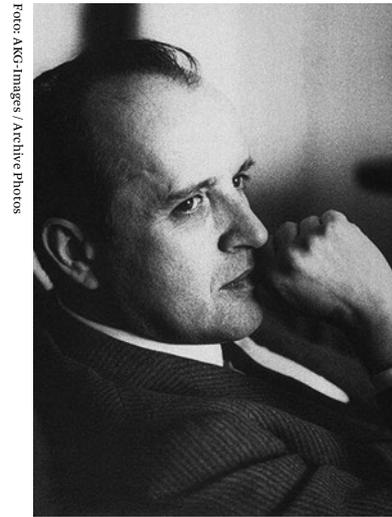
Into The Deep

(2017)

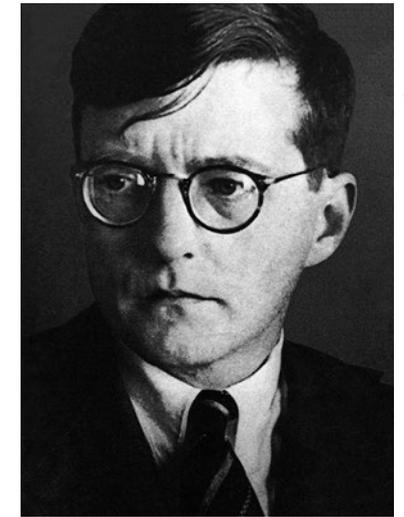
Wenn die Musik zum Film wird

Popcorn oder Eis – eine der ganz entscheidenden Fragen, ehe man im Kinossessel versinkt. Western oder Action-Film? Romanze oder Science Fiction? So lange der Streifen fesselt, kann das Genre eigentlich egal sein. Doch damit ein Film fesselt, braucht es nicht nur einen guten Plot und starke Szenen, sondern auch die passende Musik. Denn sie ist es, die die Atmosphären verdichtet, Situationen zuspitzt, Figuren charakterisiert.

Einer, der dieses Handwerk brillant beherrschte, war der 1911 geborene italienische Komponist Nino Rota. Die Klänge, die er zu Coppolas „Der Pate“ kreierte, sind oscargekrönt, ganz besonders legendär aber war seine Zusammenarbeit mit Federico Fellini. „Rota war der wichtigste Mitarbeiter, den ich je hatte“, bekannte Fellini. „Er brauchte nicht einmal die Bilder meiner Filme zu sehen, um instinktiv genau die richtigen Melodien zu den Szenen zu finden, die ich ihm beschrieb.“ Die wohl berühmteste gemeinsame Produktion der beiden Künstler ist der Film „La Strada“ aus dem Jahre 1954: Ein brutaler Artist namens Zampanò (Anthony Quinn) und eine Kindfrau namens Gelsomina (Giulietta Masina) streifen in einer Art Road Movie durch Italien, um mit Auftritten auf Marktplätzen ihr Geld zu verdienen. Zampanò behandelt Gelsomina wie eine Sklavin – sie aber wagt es nicht, sich von ihm zu trennen. Doch als ein Seiltänzer ihr eine Melodie auf einer Spielzeugtrompete beibringt, verändert sich ihre Welt: Die Melodie wird zum Sehnsuchtsort, verweist auf ein besseres Leben, auf Liebe und Menschlichkeit. Zwar verhilft die Trompete ihr nicht zum Happy End, Gelsomina stirbt im Wahnsinn – doch ihre Musik lebt weiter und bringt schließlich sogar Zampanò zum Weinen. Nino Rotas Stil ist poetisch und zugleich ungemein witzig, er stellt verrückte Tanzrhythmen neben Zirkusmusik, zarte Melodien neben wuchtige Akkorde. Wenn Zampanò vor Wut ausrastet, klingt das bombastisch, wenn Gelsomina einsam zurückbleibt, zerbrechlich. Alle Emotionen, die ein guter Film braucht, sind in Rotas Musik bereits enthalten – eine Musik, die dem Komponisten offenbar selbst so sehr gefiel, dass er sie im Jahr 1966 zu einem Ballett umarbeitete.



Nino Rota



Der junge Dmitrij Schostakowitsch

Auch der russische Komponist Dmitrij Schostakowitsch verbrachte viel Zeit im Kino – allerdings ohne Popcorn oder Eis. Weil er Geld für sein Studium verdienen musste, heuerte er als Stummfilm-Pianist im St. Petersburger Piccadilly-Kino an – eine Erfahrung, die ihn so sehr prägte, dass sie auf seine Kompositionen abfärbte: Ganze Filme kann man beim Hören von Schostakowitschs Musik vor dem inneren Auge sehen – so etwa auch bei seiner Ersten Sinfonie, die er im Alter von nur 19 Jahren 1925 als geniale Abschlussarbeit seines Studiums in St. Petersburg einreichte. Ein Trompetenmotiv eröffnet das Werk, munter und gewitzt. Das Fagott folgt unmittelbar, bietet sich zum Duell an. Eine Verfolgungsjagd?! Nur wenige Takte – und schon scheint man mitten in einem szenischen Geschehen zu sein. Wieso klingt dieser Marsch so verzerrt wie ein Zeichentrickfilm? Und wieso bleibt die Musik nun stehen? Schon zu Ende, kaum, dass es angefangen hat? Nein, alles nur ein Trick, ein Spiel mit den Erwartungen der Hörer. Schostakowitschs musikalische Sprache liebt die Parodie, klingt stellenweise fast comichaft – eine „Sinfonie-Groteske“ nannte er selber sein Werk treffend. Dennoch beweist er im 3. Satz, dass er nicht nur ironisch, sondern auch gefühlvoll kann – da wird's dann nämlich richtig schön romantisch.

Sylvia Roth

Zauber der Zweistimmigkeit



Foto: Katja Ruge

Ihr zweistimmiger Gesang ist unverwechselbar, ihre bildreichen Kompositionen gehen in die Tiefe: JOCO präsentieren ihr neues Album „Into The Deep“ und überzeugen mit sparsamer Größe.

Vor zweieinhalb Jahren überraschten die norddeutschen Schwestern Josepha Carl (Gesang, Schlagzeug) und Cosima Carl (Gesang, Klavier, Gitarre) alias JOCO mit dem Debüt-Album „Horizon“ nicht nur ganz Deutschland. Selbst im benachbarten Ausland verfiel man ihren schwerelos fließenden Stimmen, ihrem unglaublich gekonnt auf den Punkt gebrachten Einsatz der Instrumente und ihren bildreichen Kompositionen. Neben unzähligen Konzerten in Deutschland und Europa spielten sie unter anderem mit der NDR Bigband sowie im Vorprogramm von Van Morrison und wurden als aufregendster Newcomer des Jahres 2015 ausgezeichnet und gefeiert.

Für ihr zweites Werk „Into The Deep“ (2017) zogen JOCO für ein paar Wochen nach London und arbeiteten erneut mit dem Produzenten und Grammy-Gewinner Steve Orchard. Im legendären Abbey Road Studio und im RAK Studio spielten sie ihre 13 neuen Songs ein, die Tiefe und substanzielle Intensität in sich tragen.

Wenn man JOCO live sieht, erschließt sich der ganze Zauber der beiden Schwestern. Hautnah kann man erleben, wie ihr unverwechselbarer zweistimmiger Gesang, ihre sparsame und gleichzeitig kraftvolle Instrumentierung und ihre ideenreichen Texte zu etwas Magischem werden, wie ihre Musik berührt, mitreißt und in die Tiefe geht.

Juraj Valčuha

Juraj Valčuha ist seit 2016 Music Director des Teatro San Carlo in Neapel sowie Erster Gastdirigent des Konzerthausorchesters Berlin. Von 2009 bis 2016 war er Chefdirigent des Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI. Er studierte Dirigieren und Komposition in Bratislava, in St. Petersburg bei Ilya Musin und in Paris und debütierte 2005 beim Orchestre National de France. Es folgten Einladungen u. a. zum Philharmonia Orchestra, Rotterdam Philharmonic Orchestra, Gewandhausorchester Leipzig, zur Staatskapelle Dresden, zu den Berliner und Münchner Philharmonikern, zu den Bamberger Symphonikern, zum Royal Concertgebouw Orchestra, Orchestre de Paris, Orchestre National de France sowie zum Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom und zur Filarmonica della Scala Milano. Gastdirigante in Nordamerika führten ihn zum Pittsburgh, Boston, Cincinnati und San Francisco Symphony Orchestra, zum Los Angeles Philharmonic, National Symphony Orchestra Washington sowie zum New York Philharmonic Orchestra. Zu den künstlerischen Höhepunkten der letzten Jahre gehörten Valčuhas Tournee mit dem Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI nach München, Köln, Düsseldorf, Wien, Zürich, Basel und Abu Dhabi sowie seine Debüts beim Chicago Symphony und Cleveland Orchestra, bei den Wiener Symphonikern, dem *NDR Elbphilharmonie Orchester*, HR-Sinfonieorchester und dem Konzerthausorchester Berlin. Wiederholt dirigierte er das New York Philharmonic Orchestra in New York und auf Amerika-Tournee. Im Bereich der Oper war Valčuha mit „Parsifal“ in Budapest, mit „Faust“ in Florenz, mit „Peter Grimes“ in Bologna sowie mit „Elektra“, „Carmen“ und „La fanciulla del West“ in Neapel zu erleben.



HÖHEPUNKTE 2017/2018

- Operproduktionen von Schostakowitschs „Lady Macbeth von Mzensk“, Bartóks „Herzog Blaubarts Burg“ und Puccinis „Tosca“ in Neapel
- Einladungen zum Toronto, Houston, Cincinnati, Minnesota und San Francisco Symphony Orchestra
- Rückkehr zum Konzerthausorchester Berlin, zu den Münchner Philharmonikern, zum Swedish Radio Symphony Orchestra sowie zum Philharmonia Orchestra in London

NDR Elbphilharmonie Orchester

Mit der Eröffnung der Elbphilharmonie Hamburg im Januar 2017 hat für das *NDR Elbphilharmonie Orchester* eine neue Ära begonnen: Nach über 70 Jahren Orchestergeschichte hat es im spektakulären neuen Konzerthaus seine musikalische Heimstatt gefunden und prägt mit seinen Programmen maßgeblich das künstlerische Profil der Elbphilharmonie.

Gegründet wurde das Ensemble 1945 als Orchester des Nordwestdeutschen Rundfunks im Zeichen des geistigen und kulturellen Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg. Von 1956 bis 2016 trat es unter dem Namen NDR Sinfonieorchester auf. Als erster Chefdirigent prägte Hans Schmidt-Isserstedt über ein Vierteljahrhundert lang das künstlerische Profil des Orchesters; später erreichte die 20-jährige intensive Zusammenarbeit mit Günter Wand eine ähnliche Bedeutung. Nach Chefdirigenten wie Christoph Eschenbach und Christoph von Dohnányi verantwortet seit 2011 Thomas Hengelbrock die Fortschreibung der Geschichte des Orchesters in dieser Position. Als Erster Gastdirigent steht ihm seit 2015 Krzysztof Urbanski zur Seite.

Das *NDR Elbphilharmonie Orchester* unterhält eigene Konzertreihen in Hamburg, Lübeck und Kiel und spielt eine tragende Rolle bei den großen Festivals in Norddeutschland. Seinen internationalen Rang unterstreicht es auf Tourneen durch Europa, nach Nord- und Südamerika sowie regelmäßig nach Asien. Darüber hinaus engagiert sich das Orchester im Education-Bereich und der Nachwuchsförderung. Auch dabei geht der Blick über nationale Grenzen hinaus. So wurde 2015 eine mehrjährige Kooperation mit dem Shanghai Symphony Orchestra vereinbart, in deren Mittelpunkt ein groß angelegtes Ausbildungsprojekt in China steht.

Impressum

Norddeutscher Rundfunk | Programmdirektion Hörfunk
Orchester, Chor und Konzerte

nдр.de/elbphilharmonieorchester
facebook.com/NDRelbphilharmonieOrchester
youtube.com/NDRKlassik